

## Begrüßung

Die meisten Heidener kennen die vielen und schönen Rad- und Wanderwege rund um den Ortskern durch die Bauernschaften. Ebenso sind viele alte Wegekreuze, Heiligenhäuschen usw. bekannt und hier leistet der Heidener Heimatverein gute Arbeit, die Geschichte dieser Denkmäler für die Nachwelt festzuhalten. Daher ist die Intention dieses kleinen Flyers verändert. Was als Rad- und Wanderkarte geplant war, soll nun zu einem bewussteren Blick auf unsere Natur und Umwelt anregen. Daher haben wir drei exemplarische Denkmäler gewählt, welche stellvertretend für die vielen weiteren Wegekreuze und Heiligenstatuen stehen, die im Laufe der Geschichte unseres Ortes entstanden sind. Nehmen Sie gerne die Einladung an, weitere Denkmäler innerhalb und außerhalb des Dorfes anzuvisieren und sich einen Augenblick der Rast zu erlauben.

Bereits die Corona-Pandemie hat den Blick der Menschen wieder auf heimatnahe Ausflüge gelenkt. So ist die Zahl der Radfahrer, Wanderer und Läufer in den letzten Monaten mehr und mehr gestiegen.

Wenn man also etwas Positives an dieser Pandemie festhalten will, dann ist es die Wiederentdeckung der Schönheit unserer eigenen, heimischen Landschaft und Ortschaften.

Doch die Schöpfung ist bedroht. Die letzten Jahre haben auch hier in Deutschland gezeigt, dass die Klimakrise keine abstrakte Gefahr ist, sondern bittere Realität.

Auf Ihren Wegen durch unsere schöne Natur rund um Heiden möchten wir Sie einladen, sich bewusst mit der Schönheit der Schöpfung auseinanderzusetzen und in aller Friedlichkeit unserer Landschaft, Ihr eigenes Leben zu betrachten, um mit Dankbarkeit und Gottvertrauen die Ruhe zu genießen und auf das Wesentliche zu schauen.

für den Pfarreirat der  
Katholischen Pfarrei St. Georg Heiden

Tizian Janzen



**Marienkapellchen** der Familie Busch  
Leblich: Buschhausen



Statue der  
**Heiligen Anna**  
Mutter der  
Gottesmutter

Nordick  
Stegge /  
Ramsdorfer Straße



## Rad- und Wandertour zur Klimawoche 2020



**Kreuz** an der Nordicker Vogelstange  
Velener Straße / Deel

## I. Wegstation: Sprechende Blicke

Wir sind hier angekommen an einem schönen Ort, wohltuend für die Augen. In unsrer Welt, in der so vieles wissenschaftlich erfasst wird, werden auch die Augen eher von der funktionellen Seite betrachtet.

In den Psalmen ist immer wieder die Rede von Gottes Augen und damit werden Aussagen gemacht über die Art, wie er auf uns Menschen schaut:

*Ich will dich mit meinen Augen leiten (Psalm 32,8),*

verspricht Gott dem Beter. Wir heute sprechen von bestimmten Blicken: Blicke, die man tauscht voller Liebe. Oder allein die Frage: was schaust du mich so an? So grimmig oder beleidigt oder traurig oder verletzt... Sie können hier vieles einsetzen ... Manchmal geht es uns so, dass wir Blicke geradezu spüren.

Gott geben wir in unseren Vorstellungen ja bis heute einen besonderen Blick, den allumfassenden. Das ist ein Teil unserer Versuche, sich Gott vorzustellen und ihn mit unseren Bildern zu beschreiben. In Psalm 139 wird es schön beschrieben:

*Herr, du erforschst mich und kennst mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; Du verstehst meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst all meine Wege. Und einige Verse weiter: Sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege (Psalm 139,1- 3 und 24)*

Dass Gottes Sehen über unsere Vorstellungen hinausgeht, spüren wir ja auch bei ganz widersprüchlichen Erfahrung damit. In Situationen, in denen das Gefühl da ist: Jetzt bin ich von Gott verlassen, er ist nicht da, er hört und sieht mich in meiner Verzweiflung und meinem Leid scheinbar gerade nicht. Und das Bild des alles sehenden Gottes verträgt sich so schlecht mit einem Blick in die Welt. Da muss Gott doch wegschauen, sonst könnte es doch nicht so zugehen? Diese Erfahrungen sind so alt wie die Menschheit, sie gehören zum Glauben.

## II. Wegstation: Sehen und erkennen

*Und sie kamen nach Betsaida. Und sie brachten zu Jesus einen Blinden und baten ihn, dass er ihn anrühre. Und er nahm den Blinden bei der Hand und führte ihn hinaus vor das Dorf, tat Speichel auf seine Augen, legte seine Hände auf ihn und fragte ihn: Siehst du etwas? Und er sah auf und sprach: Ich sehe die Menschen, als sähe ich Bäume umhergehen. Danach legte er abermals die Hände auf seine Augen. Da sah er deutlich und wurde wieder zurechtgebracht, so dass er alles scharf sehen konnte. Und er schickte ihn heim und sprach: Geh nicht hinein in das Dorf! (Markus 8, 22-26)*

In einer Zeit, in der Augenkrankheiten ein viel häufigeres Problem darstellten als heute, heilt Jesus einen Blinden. Er ermöglicht ihm das Sehen und das Erkennen seiner Welt. Ein Heilungswunder, das löst immer Skepsis aus.

Es geht nicht nur um das Sehen, sondern um das richtige Erkennen. Im Neuen Testament hat Sehen immer auch etwas mit Erkennen zu tun. Es geht nicht nur um oberflächliches Wahrnehmen, sondern um das rechte Erkennen der Dinge.

Mit dem Herzen sehen, wirklich erkennen, was es bedeutet, dass das eigene Leben von Gott gewollt ist. Erkennen, was Gott uns schenkt. Mit dem Herzen sehen, diese unsere Schöpfung mit Dank und Freude aber auch mit Sorge um ihre Zerstörung wahrnehmen. Mit dem Herzen sehen, hinter die Fassaden, die wir selbst und andere immer wieder aufbauen. Jesus heilt den Blinden, er ermöglicht ihm das genaue Erkennen. Auch wir sehen so manches verschwommen oder gar nicht: Es tut weh hinzuschauen, Menschen geraten uns einfach aus dem Blickfeld, wir sind betriebsblind. Zu unsrem Glauben gehört das genaue Erkennen, lassen wir es immer wieder zu, in dieser Hinsicht geheilt zu werden. Auch wenn wir dabei so manches Wunder erleben, das wir gar nicht haben wollten.

## III. Wegstation: Hell – Dunkel

Vielleicht sind Sie schon einmal im Sommer bei strahlendem Sonnenschein in eine Tunnel gefahren und fühlten sich im ersten Moment wie blind. Oder sie erinnern sich an Situationen, als der Strom ausfiel, an das Erlebnis der Dunkelheit, an das mühsame Zurechtfinden in der eigentlich vertrauten Wohnung. Wo möglich haben Sie es auch schon einmal erlebt, wenn die Nacht in die Dämmerung und dann in einen hellen Morgen übergeht.

Das Licht ist ein Zeichen von Hoffnung und Neubeginn. Das zeigt uns der Tag. In Zeiten ohne Strom und elektrisches Licht war das vielleicht noch eindrücklicher als heute. Die Erfahrung der Helligkeit wird auch in biblische Ankündigungen als Hoffnungszeichen gebraucht.

*Das Volk, das im Finsternen wandelt sieht ein großes Licht. Über denen, die im Finsternen wohnen, strahlt ein Licht auf. (Jesaja 9,1)*

Später bezeichnet Jesus Christus sich selbst als dieses Licht. Und doch erfahren wir immer wieder die Dunkelheiten dieser Welt.

Trotz aller Erfahrungen der Dunkelheit bleibt diese Dunkelheit nicht allumfassend. Es galt und gilt die Zusage von Jesus Christus:

*Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht in der Finsternis unterwegs sein, sondern wird das Licht des Lebens haben. (Johannes 8,1)*

Mag sein, dass uns vieles dunkel vorkommt, dass es dunkle Zeiten im Leben gibt, aber diese Zusage steht über unserem Leben.

Quelle:

<https://jakobsweg.ch/assets/dokumente/Spiritualitaet/07%20Thema%20Sehen.pdf>